

Moskau contra Mao. Sowjetische Materialien [hrsg. v. Klaus-Detlev Grothusen]

Autor(en): **Stettler, Peter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **21 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

que les autres étaient tout bonnement écartées d'une boutade. (Ceux qui ont régulièrement assisté au spectacle ont pu même remarquer que certaines questions étaient royalement ignorées alors qu'il était répondu à d'autres que personne n'avait posées)...

Evidemment, l'Histoire jugera si l'envoûtement gaullien a été bénéfique ou non à la France. Nous voulions simplement suggérer que les *Mémoires d'espoir* incitent à penser que le Général est (peut-être) resté lucide en propageant le mythe de la « grandeur nationale »...

Genève

L. Mysyrowicz

Moskau contra Mao. Sowjetische Materialien. Hg. und kommentiert von KLAUS-DETLEV GROTHUSEN. Übersetzt von NORBERT ANGERMANN. Düsseldorf, Droste, 1971. XXII/252 S.

Über den sowjetisch-chinesischen Konflikt der sechziger Jahre sind bereits eine stattliche Anzahl von Untersuchungen – allen voran diejenigen von Donald S. Zagoria und Klaus Mehnert – erschienen. Nach der kürzlichen Publikation ausgewählter Schriften Mao Tsetungs durch den Fischer Verlag bildet die vorliegende Zusammenstellung sowjetischer Stellungnahmen in deutscher Sprache ein weiteres Entgegenkommen an das wachsende Interesse des deutschsprachigen Leserpublikums für das zeitgenössische China. Die «sowjetischen Materialien» basieren zur Hauptsache auf einer Sammlung von Wiederabdrucken einzelner Beiträge aus verschiedenen Periodika, die im Jahre 1970 in Moskau unter dem Titel «Maoismus ohne Maske» an den sowjetischen Leser herangetragen wurde. Die Überladung des Stils mit stereotypen Begriffen und Wendungen – für den Bürger eines sozialistischen Landes eine vertraute Erscheinung – ist für westliche Gewohnheiten eher schwer fassbar. Man wird daher das Vorwort und die den einzelnen Beiträgen jeweils folgenden Anmerkungen des Herausgebers zu schätzen wissen.

Gleich eingangs warnt Grothusen davor, die reale Relevanz ideologischer Auseinandersetzungen zu unterschätzen, hinter welchen oft sehr konkrete politische Streitfragen verborgen lägen. In der Kontroverse Moskau contra Mao geht es nämlich um die Frage nach dem wahren Marxismus-Leninismus, um die Einheit des kommunistischen Lagers und die Einflussnahme auf die Dritte Welt. Der kurze Hinweis auf die historischen Wurzeln dieser Gegnerschaft – die umstrittenen Verträge des zaristischen Russland mit China im 19. Jh., die stalinistische Chinapolitik, die eigenwilligen Wirtschaftsexperimente und die Ablehnung der Koexistenzformel durch die Volksrepublik China – erleichtert den Zugang zu den sowjetischen Presseergebnissen.

Die Beiträge der sowjetischen Autoren sind nicht auf Tagespolemik eingestellt; sie lassen sich am ehesten mit Leitartikeln vergleichen, die Grundsätzliches – untermauert mit Lenin- und Breschnew-Zitaten – aussagen. Mit dem Vorwort des sowjetischen Herausgebers setzt die Auseinander-

setzung bereits in schärfsten Tönen ein. Es geschieht dies mit einem Hinweis auf den IX. Kongress der KPCh im August 1969, mit dessen neuem Parteistatut der abenteuerlich-opportunistische Kurs des Nationalismus, Antisowjetismus und Expansionismus angeblich seinen Anfang nahm. Die fünfzehn nachfolgenden Artikel gliedern sich in die drei thematischen Abschnitte: Kritik der Philosophie des Maoismus, der antimarxistische Charakter der sozialökonomischen Konzeptionen Mao Tsetungs, der antisozialistische Spalterkurs der Gruppe Mao Tsetungs in der internationalen Arena. Trotzdem kommt es in der Folge zu zahlreichen thematischen Überschneidungen, ja zu ganzen oder teilweisen Wiederholungen von Gedanken und Formulierungen, was die Aufmerksamkeit des Lesers mit der Zeit stark beeinträchtigt. Unseres Erachtens hätte sich der Herausgeber dringend mit der Frage einer allfälligen Kürzung oder anderen Auswahl mindestens beschäftigen müssen. Davon erfährt man aber im Vorwort leider nichts.

Wer sich die Mühe nimmt, mit der Langmut eines sowjetischen Lesers diese Materialien durchzuarbeiten, wird auf Schritt und Tritt auf Vorwürfe stossen, die die chinesische Parteiführung – denn gegen sie richten sich sämtliche Angriffe, nie gegen das chinesische Volk – mit gleichem Recht gegenüber den «sowjetischen Revisionisten» erheben könnte. Zu den Themen Parteiherrschaft, Personenkult, Säuberungen, Antiintellektualismus, Lage auf dem Konsumgütersektor, Achtung vor der Souveränität und Unabhängigkeit anderer Völker u. a. liessen sich auch sowjetische Zeugnisse finden. Wie die Geschichte gelegentlich zurechtgebogen wird, zeigt etwa die Darstellung der sowjetischen Chinapolitik während der Jahre 1921–49, als Moskau angeblich «so viel für den Sieg der chinesischen Revolution getan hat» (S. 24).

Der unbefangene Leser hat es nicht leicht, sich durch das Dickicht solcher eklatanter Geschichtsfälschungen und polemischer Ausfälle zu den tieferen Schichten der sowjetisch-chinesischen Gegnerschaft hindurchzukämpfen. Als Beweis für den «kleinbürgerlichen» Charakter der Ideologie Maos dient ihre geistige Verwurzelung in der reaktionär-elitären Gedankenwelt von Konfuzius und Laotse. Insbesondere die maoistische Konzeption der Praxis, die angeblich an den objektiven Bedingungen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung vorbeigeht, wird als Abweichung vom marxistisch-leninistischen Dogma bezeichnet, der Gedanke der permanenten Revolution mit Rebellentum, Trotzismus gleichgesetzt.

Der eigentliche Angelpunkt grundsätzlicher Kritik ist, nach dem Scharmützel auf philosophischem Gebiet, vorwiegend im Bereich der Wirtschaft zu suchen. Der «Gruppe Mao Tsetungs» wird dabei der Vorwurf gemacht, durch eine voluntaristische Wirtschaftspolitik den materiellen Lebensstandard des chinesischen Volkes tief zu halten. Eigentliches Ziel dieses «Kults der Armut» sei es (im Gegensatz zur materiellen Interessiertheit der Sowjetführung!), die Wirtschaft in den Dienst einer hegemonistischen Grossmachtspolitik (atomare Rüstung!) zu stellen. Von da her wird auch die Kulturrevolution entsprechend interpretiert, nämlich als Kampfansage an die Ar-

beiterklasse, die längst schon – entgegen dem marxistischen Dogma – ihre historische Rolle an die Bauernschaft habe abtreten müssen. Die Militarisierung des Parteiapparates sowie des gesamten Wirtschaftslebens werden ähnlich motiviert. Die Erfahrungen des sowjetischen Bruders habe China bewusst übersehen, die Aggressivität gegen aussen wegen innerer Konsolidierungsschwierigkeiten dagegen verstärkt. Das gelegentlich aufgeführte statistische Material, das den Beweis wirtschaftlicher Rückständigkeit erbringen sollte, kann, nicht nur in Anbetracht der fehlenden Quellennachweise, kaum darüber hinwegtäuschen, dass es in diesem Zusammenhang weniger um objektive Analyse als um Verbrämung vorgefasster Meinungen geht. Der Historiker wird solche «Materialien» bestenfalls als Illustration sowjetischer Meinungsmache zur Kenntnis nehmen können.

Im abschliessenden, der chinesischen Aussenpolitik gewidmeten Teil steigern sich die bereits anderswo erhobenen Vorwürfe – kleinbürgerlicher Subjektivismus, militanter Nationalismus, Spaltung des sozialistischen Lagers – zum grossen Finale. China masst sich an, ein neues Zentrum der Weltrevolution aufzubauen und, auf der Grundlage der Konzeption «Weltdorf gegen Weltstadt», die Rolle eines Förderers und Lehrmeisters der nationalen Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt zu übernehmen. Neben diesem ideologischen Substanzverlust droht der Sowjetunion, so liest man weiter, die unmittelbare Gefahr einer Allianz Chinas mit den «reaktionärsten Kräften des heutigen Imperialismus» (Westdeutschland, England, Japan, USA). Die «Materialien» schliessen mit einem Artikel aus der *Prawda* vom 18. Mai 1970. Aus ihm sprechen die mit unverminderter Schärfe anhaltenden ideologischen und machtpolitischen Spannungen, aber auch der Wille zur Verständigung für den Fall chinesischer Konzessionsbereitschaft. Trotz einer kaum überhörbaren Angst vor einem atomgerüsteten China glaubt man an die «objektive Logik der historischen Entwicklung», d. h. an den «Triumph des wahren sozialistischen, internationalistischen Kurses».

Abgesehen von den oben geäusserten Vorbehalten stellt die Sammlung sowjetischer Materialien ein gutes Mittel dar, Einblick zu gewinnen in die tieferen Zusammenhänge des sowjetisch-chinesischen Gegensatzes. Die russischen Originaltexte sind von Norbert Angermann auf angemessene Weise in die deutsche Sprache übertragen worden. Der Band schliesst mit einem allerdings nicht vollständigen Literaturteil und einem nützlichen Sachwort- und Personenregister.

Wabern b. Bern

Peter Stettler